

Umberto Eco: Die Minimalbedingungen der Interpretation

Umberto Eco versucht im Abschnitt „Die Minimalbedingungen der Interpretation“ seines Buches „Die Grenzen der Interpretation“ darzustellen, in welchem Zusammenhang Semiotik und Immunologie zueinander stehen und inwiefern die Immunologie der Semiotik zu neuen Erkenntnissen verhelfen kann. Dazu unterscheidet er in einem ersten Schritt die Begriffe Semiose und Semiotik. Semiose ist „ein Phänomen, die Semiotik ein theoretischer Diskurs über semiosische Phänomene.“¹ In diesem Zusammenhang führt er die Peirce'sche Definition von Semiose an:

„an action, an influence, which is, or involves, a cooperation of three subjects, such as a sign, its object and its interpretant, this tri-relative influence not being in any way resolvable into action between pairs“.

Offensichtlich wird hier ein bewusstes Subjekt (Interpret) außer Acht gelassen. Nach Peirce wird bei der Semiose ein Gegenstand oder Sachverhalt der Welt durch einen Signifikanten dargestellt und das Signifikat dieses Signifikanten in einen Interpretanten übersetzt.

Um der Bedeutung des Interpreten auf die Spur zu kommen, vergleicht Eco nun Kommunikationsprozesse und Signifikationssysteme. Während bei einem Kommunikationsprozess der Interpret unabdingbar ist, ist er in einem Signifikationssystem irrelevant. Deswegen muss beides gründlich unterschieden werden. So kann ein Zeichensystem bestehen ohne angewendet, d.h. ohne kommuniziert zu werden. Ebenso kann ohne ein vorher bestehendes Zeichensystem kommuniziert werden.²

Im Vergleich zu anderen Systemen besteht ein semiotisches System (Signifikationssystem) aus zwei Teilsystemen: ein syntaktisches und ein semantisches System. Durch die Korrelation dieser beiden ist die Möglichkeit der Interpretation gegeben, wobei das syntaktische System die Regeln, nach denen interpretiert werden darf, festlegt.

Eine Interpretation im Eco'schen Sinne ist durch folgende Merkmale gekennzeichnet:

1. Ein Ausdruck kann durch seine Interpretation substituiert werden.
2. Dieser Prozess ist theoretisch unbegrenzt.
3. Die Interpretation kann verweigert werden, bzw. kann die je einem Kontext entsprechende ausgewählt werden.

Weiterhin stellt Eco fest, dass alle Phänomene als semiosisch angesehen werden können, allerdings nicht zwangsweise auch semiosisch sind.³ An dieser Stelle stellt er die Beziehung zur Immunologie her, indem er die Frage aufwirft, ob Nukleotide beim Übergang von DNS zu Boten-RNS einer bestimmten Regel folgen, die als Code aufgefasst werden kann. Oder anders gefragt: haben Nukleotide die Fähigkeit zur Interpretation oder handelt es sich um eine unbewusste Reiz-Reaktion? Eco beschreibt einen Reiz-Reaktionsprozess als dyadisch im Gegensatz zu einem triadischen semiosischen Prozess. Während der Reiz-Reaktionsprozess auf einem einfachen Prinzip von Ursache und Wirkung beruht (A reizt B, wobei die Anwesenheit beider Voraussetzung ist), verlangt der semiosische Prozess aufgrund der Abwesenheit einer der beiden Komponenten A oder B ein drittes

Element C, das man Code nennt. Daraus ergeben sich zwei abstrakte Modelle: erstens das dyadische Modell, bei dem A B ohne jede Vermittlung hervorruft (Reiz-Reaktionsprozess), zweitens das triadische Modell, bei dem zwischen A und B eine unvorhersagbare und potenziell unendliche Reihe von C steht (semiotischer Prozess). Des Weiteren untersucht er, inwiefern es eine Semiose ohne ein bewusstes Subjekt geben kann. Voraussetzung dafür ist eine künstliche Intelligenz, die fähig ist Abduktionen durchzuführen. Eine Abduktion ist ein typisches Verfahren, das einem ermöglicht, schwierige Entscheidungen zu treffen, wenn man unklaren Instruktionen folgt.⁴

Eco stellt fest, dass das Problem der Immunologen in der Frage besteht, „ob sie – wenn sie sich mit Lymphozyten befassen – mit derartigen Phänomenen zu tun haben oder nicht.“⁵

Er führt den in der Immunologie sehr gebräuchlichen Begriff „Erkennen“ ein. Das Erkennen ist für ihn auch ein triadischer Prozess, weil es immer ein Vergleich zwischen zwei Exemplaren (einem anwesenden und einem abwesenden) eines Typus ist. Die gegenwärtige und die frühere Wahrnehmung eines bestimmten Gegenstandes wird auf einen abstrakten Typus dieses Gegenstandes bezogen. Dieser abstrakte Typus berücksichtigt aber nur einige relevante Merkmale des Gegenstandes. „Bei den Semioseprozessen verändert das Erkenntniskriterium sich je nach den Kontexten. Können die Immunologen sagen, dass das auch bei den Lymphozyten der Fall ist?“⁶

Von Kontexten ist im Bereich der Immunologie nichts bekannt, deshalb muss Ecos Frage verneint werden. Allerdings räumt er ein, dass die Immunologen „die Modelle der Semiotik nur als Modelle benutzen dürfen.“⁷ Dabei müssen jedoch zwei Bedingungen erfüllt sein:

1. Gegenstand und Modell dürfen nicht verwechselt oder gleichgesetzt werden.
2. Das Modell muss besser bekannt sein als der zu bestimmende Gegenstand.

Fest steht, dass zwischen ‚dem Augenblick, in dem ein Lymphozyt auf ein Antigen stößt, und dem Augenblick, in dem er reagiert, ein *Zeitraum* liegt und daß in diesem Zeitbereich einige kontextuelle Entscheidungen getroffen werden müssen.“⁸ Es gibt also auch hier einen Bereich C, den er zwar für einfacher hält als den semiotischen, dessen bloße Existenz für ihn aber einen triadischen Prozess, d.h. ein semiotisches Phänomen garantiert. Für Eco bedeutet das, „daß in der Tiefe der biologischen Prozesse der elementare Mechanismus abläuft, aus dem die Semiose entspringt.“⁹

Zum Schluss stellt sich die Frage, ob der Umfang und die Unvorhersehbarkeit des C-Bereichs die Grenze zwischen Geist und Materie, Kultur und Natur markiert.

Endnoten:

¹ Umberto Eco: Die Grenzen der Interpretation. München / Wien 1992, S. 284.

² Hier hegen wir allerdings Zweifel gegen Eco, da uns Kommunikation vollkommen ohne Code unmöglich erscheint.

³ Hier führt Eco zwei Beispiele an: der Mann mit roten Flecken im Gesicht und der Hund, der mit dem Schwanz wedelt. Beides kann interpretiert werden (Mann hat Masern; Hund freut sich über Heimkehr des Herrchens), aber weder der Mann noch der Hund folgt hier einem Zeichensystem.

⁴ Eco versucht dies zu veranschaulichen, indem er das Beispiel „Weide“ nennt. „Weide“ hat zwei Bedeutungen und je nach Kontext muss eine der beiden gewählt werden: der Baum oder die Grünfläche.

⁵ Eco, S. 295.

⁶ Ebd., S. 297.

⁷ Ebd., S. 298.

⁸ Ebd., S. 299, Hervorhebung im Original.

⁹ Ebd., S. 299.